

**AUSLANDSAUFENTHALTE –
„EINE GROßE BEREICHERUNG!“**
Bamberg ist internationaler Dreh- und
Angelpunkt für Studierende und Forschende



**PERSONALWECHSEL IM
HÖCHSTEN Gremium**
Die neuen Mitglieder des
Universitätsrats stellen sich vor

**KULTUR IM
KLASSENZIMMER**
Neue Ansätze für
das Lehramtsstudium

**SCHRITTE IN DER
AKADEMISCHEN WELT**
Vier First-Generation-Alumni
teilen Erfahrungen

SCHON ENTDECKT?

Unsere Uni-Publikationen stellen die Universität Bamberg mit unterschiedlichen Schwerpunkten vor und nehmen dabei vielfältige Perspektiven ein. Sehen Sie selbst:



Im Sommersemester erscheint *uni.vers* zu einem Themenschwerpunkt aus der Forschung. *uni.vers* Forschung präsentiert das Thema jeweils aus interdisziplinärer und überfakultärer Sicht.



Das Campus-Magazin *uni.kat*, unser Uni-Informations-Katalysator, berichtet zweimal pro Jahr über aktuelle Themen aus dem universitären Leben.



Ergänzend zu unserem Magazin *uni.vers* Studium, das jährlich gute Gründe für ein Studium in Bamberg nennt und das Studienangebot überblicksartig vorstellt, vertieft die A5-Reihe *Bamberger Studieninformationen* relevante Studieninformationen thematisch und systematisch!



www.uni-bamberg.de/uni-publikationen



Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert, Präsident

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die Ergebnisse der im Dezember 2019 veröffentlichten 2. Bamberger Bürgerbefragung zeigen: Die Bürgerinnen und Bürger bewerten Bedeutung und Wirkung der Universität Bamberg für die Stadt erneut sehr positiv – und das auf verschiedenen Ebenen, unter anderem, was das kulturelle Leben in der Domstadt betrifft.

Als Universität, die im 17. Jahrhundert als Zentrum zeitgenössischer humanistischer Bildung gegründet wurde und diese Tradition bis heute lebendig hält, sehen wir hier eine besondere Verantwortung, der nachzukommen wir uns verpflichtet fühlen: Kulturelles Bewusstsein in der Gesellschaft zu verankern und (inter-)kulturellen Austausch zu fördern, das ist Aufgabe einer Bildungseinrichtung, die zu diesen Werten steht und sich in diesem Geiste weiterentwickeln möchte. Dass unser Engagement öffentlich wahrgenommen und gewürdigt wird, freut uns sehr und motiviert uns, diesen Weg weiterzugehen.

Die aktuelle *uni.kat*-Ausgabe nimmt sich daher gezielt des Themas *Kultur und kulturelle Bildung* an. Sie blickt aus verschiedenen Perspektiven darauf und gibt dem Ergebnis der Bürgerbefragung Kontext und Profil. Wo und wie finden diese beiden Aspekte in Forschung und Lehre ihren Platz, haben wir uns unter anderem gefragt und exemplarisch an zwei Projekten verdeutlicht: Angehende Lehrkräfte zu einem kultursensiblen Unterricht zu befähigen, ist beispielsweise ein zentrales Element der Bamberger

Lehrerinnen- und Lehrerbildung, wie das Projekt *KulturLeBi* zeigt. Beim *Reißverschluss*-Projekt geben fortgeschrittene Studierende der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache fremd- oder zweisprachig aufgewachsenen Kindern Deutschunterricht und tragen damit zur Integrationsfähigkeit der Gesellschaft bei.

Im Titelthema beschäftigen wir uns mit der Anziehungskraft fremder Kulturen auf Studierende und Forschende aus aller Welt. 1.586 ausländische Studierende sind bei uns im Wintersemester 2019/20 eingeschrieben, sie prägen das Stadtbild und das Leben Bambergs und der Region mit. Umgekehrt gehen pro Jahr knapp 500 Bamberger Studierende für einen längeren Aufenthalt ins Ausland. Wir stellen Ihnen vor, was sie nach Bamberg lockt und was sie aus Bamberg in die Ferne zieht – und wie wir sie bei der Planung und Durchführung ihrer Auslandsaufenthalte unterstützen.

Einen wichtigen Beitrag zu einer lebendigen Universitätskultur leisten die externen Mitglieder unseres Universitätsrats. Ihre Expertise trägt dazu bei, die Universität strategisch zu positionieren.

Zugleich bringen sie mit ihren Erfahrungen und neuen Ideen Bewegung in Strukturen, Projekte oder Prozesse und bauen Brücken in die berufliche Praxis. Die komplexe akademische Welt zu verstehen, ist gerade für Erstakademikerinnen und Erstakademiker eine besondere Herausforderung. Vier Alumni erzählen, wie sie mit dieser Situation umgegangen sind und geben Hilfestellung.

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht

Godehard Ruppert

Übrigens:

Die Ergebnisse der 2. Bamberger Bürgerbefragung finden Sie unter:

www.uni-bamberg.de/universitaet/profil/impact

Schauen Sie doch mal rein!



8



6



22

PUNKT FÜR PUNKT

- RÜCKBLICK — 6 NEWS – AUF DEN PUNKT
... was man wissen sollte
- TITELTHEMA — 8 AUSLANDSAUFENTHALTE – „EINE GROÙE BEREICHERUNG!“
Bamberg ist internationaler Dreh- und Angelpunkt
für Studierende und Forschende
- HOCHSCHULPOLITIK — 12 PERSONALWECHSEL IM HÖCHSTEN GREMIUM
Die neuen Mitglieder des Universitätsrats
stellen sich vor
- STUDIUM & LEHRE — 16 ÜBERLEBENSTRAINING FÜRS KLASSENZIMMER
Das *Reißverschluss*-Projekt hilft
jungen Lehrkräften, mit Vielfalt umzugehen
- FORSCHUNG & PRAXIS — 18 KULTUR IM KLASSENZIMMER
Neue Ansätze für das Lehramtsstudium
- EHEMALIGE & ALUMNI — 22 SCHRITTE, STOLPERSTEINE UND
STABSPRÜNGE IN DER AKADEMISCHEN WELT
Vier First-Generation-Alumni teilen Erfahrungen und Ratschläge
- IMPRESSUM — 26 IMPRESSUM
ABBILDUNGSVERZEICHNIS



12



16



18

NEWS – AUF DEN PUNKT

... WAS MAN WISSEN SOLLTE

Die Universität bedankt sich für die Unterstützung wohnungsloser Studierender

Studierende, die zu Beginn des Wintersemesters 2019/20 noch keine Wohnung in Bamberg gefunden hatten, konnten sich zwischen dem 16. und dem 25. Oktober 2019 für einen vorübergehenden Schlafplatz in der Turnhalle in der Feldkirchenstraße 21 anmelden. Nach Ende des vereinbarten Zeitraums war klar: Dank vieler hilfsbereiter Bamberger Bürgerinnen und Bürger musste die Notunterkunft nicht genutzt werden. Sie haben den angemeldeten Studierenden Unterkünfte in Bamberg und Umgebung zur Verfügung gestellt. Die Studierendenvertretung, die die Maßnahme inhaltlich und organisatorisch verantwortete, und die Universitätsleitung sagen dafür von Herzen: Danke!

www.uni-bamberg.de/presse/pm/artikel/notunterkunft-dankschreiben

**Hightech Agenda Bayern ermöglicht Ausbau der Informatik**

Mit der zwei Milliarden Euro schweren Hightech Agenda Bayern will der Freistaat Bayern vor allem in Schlüsseltechnologien wie Künstliche Intelligenz (KI) investieren, um bayerische Hochschulen für den internationalen Wettbewerb zu stärken. Ein Glücksfall für die Universität Bamberg: „Das Förderprogramm ermöglicht uns einerseits, unseren Forschungsschwerpunkt Digitale Geistes-, Sozial- und Humanwissenschaften zu intensivieren und auszubauen“, erklärt Prof. Dr. Guido Wirtz, Vizepräsident für Technologie und Innovation. „Andererseits können wir unser Studienangebot vergrößern und an die stark gestiegenen Studierendenzahlen in der Informatik anpassen.“

www.uni-bamberg.de/presse/pm/artikel/hightech-agenda-bayern-informatikausbau

**Zehn zusätzliche Professuren erfolgreich eingeworben**

Ein Auswahlgremium des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat am 12. September 2019 alle zehn Tenure-Track-Professuren bewilligt, die die Universität Bamberg beantragt hatte. In Bamberg werden die zusätzlichen Professuren zwischen 2020 und 2022 eingerichtet. Dank ihres BETTER-Konzepts konnte sich die Universität Bamberg um die Förderung bewerben. BETTER steht für: Bamberger Personalentwicklungs- und Tenure Track Exzellenzrichtlinie. Das Konzept ermöglicht dem wissenschaftlichen Nachwuchs eine stärker planbare Karriere. Bisher waren Juniorprofessuren befristet, häufig ohne Aussicht auf eine Professur auf Lebenszeit.

www.uni-bamberg.de/presse/pm/artikel/zehn-professuren-2019

**Kleine Fächer-Wochen präsentieren kulturelle Vielfalt**

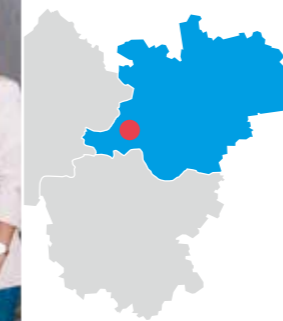
Das Wintersemester 2019/2020 steht an der Universität Bamberg unter dem Motto *Kleine Fächer – kulturelle Vielfalt*. Gefördert durch die Initiative *Kleine Fächer-Wochen* der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finden noch bis Februar verschiedene Veranstaltungen wie eine Ringvorlesung oder Workshops statt. Ziel der Veranstaltungen ist es, einen Einblick in die wissenschaftliche Exzellenz, die Studienmöglichkeiten, Berufsperspektiven und gesellschaftliche Relevanz der kleinen Fächer zu geben.

www.uni-bamberg.de/events/kleine-faecher-wochen

**Dies academicus: Schwerpunkt auf den Geistes- und Kulturwissenschaften**

Universitätspräsident Godehard Ruppert stellte an diesem Festabend Höhepunkte des vergangenen akademischen Jahres vor und Wissenschaftsminister Bernd Sibler bedankte sich bei ihm für sein langjähriges Engagement. Chancen und Herausforderungen bei der Lehrerinnen- und Lehrerbildung war Thema eines anschließenden Podiumsgesprächs. Zum Abschluss des Festakts wurden herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie Studierende der Universität geehrt. Zudem erhielt Georg Schrepfer, ehemaliger Leiter der Abteilung IV – Haushalt, die Benedikt Kraft-Medaille und Prof. Dr. Heinrich Meier von der Carl Friedrich von Siemens Stiftung die Ehrenmedaille *bene merenti*.

www.uni-bamberg.de/news/artikel/dies-academicus-2019-news

**2. Oberfränkischer Mastertag, diesmal in Bamberg**

Beim 2. Oberfränkischen Mastertag am 30. November 2019 an der Universität Bamberg stellten die vier Hochschulen ihre insgesamt etwa 150 Masterstudiengänge vor. Das Angebot reichte von wirtschaftswissenschaftlichen über geisteswissenschaftliche bis hin zu technischen Masterprogrammen. Ein Schwerpunkt lag auf den zwölf Highlight-Studiengängen, die über besondere Merkmale verfügen: Sie können zum Beispiel in Kooperation zwischen Universität und Hochschule studiert werden, oder sind nur in Oberfranken studierbar. Ausgerichtet wurde der Mastertag von TAO, der TechnologieAllianzOberfranken. Hier arbeiten die vier oberfränkischen Hochschulen seit 2011 zusammen.

www.tao-oberfranken.de/mastertag

AUSLANDSAUFENTHALTE – „EINE GROßE BEREICHERUNG!“

BAMBERG IST INTERNATIONALER DREH- UND ANGELPUNKT FÜR STUDIERENDE UND FORSCHENDE

PATRICIA ACHTER

Die fränkische Lehramtsstudentin Luisa Scharnagl verbrachte ein Semester in den USA. Politikwissenschaftler Martin Acheampong aus Westafrika promoviert in Bamberg. Beide veranschaulichen mit ihren persönlichen Geschichten, warum Auslandsaufenthalte immer beliebter werden.

Martin Acheampong stammt aus Ghana und forscht seit 2017 als Doktorand an der Bamberg Graduate School of Social Sciences (BAGSS). Er schildert: „Das Schöne an Bamberg ist, dass eine international geprägte Universität in einer relativ kleinen Stadt liegt, sodass sich Menschen aus aller Welt auf wenig Raum immer wieder begegnen.“ In Ghana lebte er in der Millionenstadt Kumasi.

Er ist einer von 109 Promovierenden an der BAGSS, von denen 18 Prozent aus dem Ausland kommen. 1.586 ausländische Studierende sind im Wintersemester 2019/20 an der Universität Bamberg eingeschrieben, also 12,5 Prozent aller Studierenden. Ursprünglich wollten der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Bund und Länder folgendes erreichen: Bis 2020 sollten zehn Prozent der Studierenden aus dem Ausland kommen, bundesweit 350.000. Deutschland sollte unter den fünf Top-Gastländern platziert sein, um jungen Menschen im In- und Ausland internationale Studien- und Forschungserfahrung zu ermöglichen.

Überdurchschnittlicher Ausländeranteil

Aktuell steht Deutschland bei ausländischen Studierenden auf Platz vier der Beliebtheitskala nach den USA, Großbritannien und Australien. Laut Datenreport *Wissenschaft weltoffen 2019* gibt es knapp 375.000 ausländische Studierende in Deutschland. „Die Zahl an der Universität Bamberg liegt nicht nur im positiven Gesamttrend, sie

Luisa Scharnagl hat das Semester am College of Charleston genossen.



In Bamberg treffen Martin Acheampong und Luisa Scharnagl aufeinander: Er plant schon einen Aufenthalt in Ghana, sie einen in Amerika.

ist sogar überdurchschnittlich hoch“, sagt der Leiter des Akademischen Auslandsamts, Dr. Andreas Weihe. Die meisten Studierenden kommen aus China, viele auch aus der Türkei, der Ukraine oder Italien.

Warum ist die Universität Bamberg im Ausland so beliebt? Für viele Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft sind die Studienbedingungen ein wichtiger Grund. Das gaben 82 Prozent der Befragten in einer Evaluation der Universität Bamberg 2017 an. Ebenfalls wichtig: fachliche Vertiefungsmöglichkeiten (78 Prozent), die internationale Ausrichtung (75 Prozent) und die Reputation der Universität (61 Prozent). „Entscheidend sind häufig auch die geringen Studien- und Lebenshaltungskosten in Bamberg“, weiß Andreas Weihe.

Für Martin Acheampong war die Forschungsreputation das Hauptargument. Er beschäftigte sich während seines Masterstudiums an der Universität Duisburg-Essen mit den Themen Demokratie und Repräsentation in Parlamenten. In diesen Bereichen ist Prof. Dr. Thomas Saalfeld ein häufig zitiertes und angesehenes Wissenschaftler, bei dem er sich deshalb um eine Promotionsstelle bewarb.



Martin Acheampong schreibt in Bamberg seine Doktorarbeit.

Auch die Verwaltung stellt sich international auf: „Seit 2016 können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Englisch-Kurse an unserer Universität besuchen, damit sie auf die Bedürfnisse der internationalen Universitätsmitglieder eingehen können“, erklärt Kanzlerin Dr. Dagmar Steuer-Flieser. Es gab zum Beispiel mehrere Schulungen für Lehrstuhl- und Fakultätssekretariate sowie Angestellte der Zentralen Studienberatung. Außerdem hat die Projektstelle für englische Übersetzung die Schilder an Universitätsgebäuden sowie zahlreiche Webseiten auf Englisch übersetzt. Vereinzelt Beschäftigte nahmen bereits am Erasmus+ Programm teil, um ihre sprachlichen und fachlichen Kenntnisse bei Kurzaufenthalten an einer Partneruniversität im Ausland zu erweitern.

Unterstützung für ausländische Forschende und Studierende

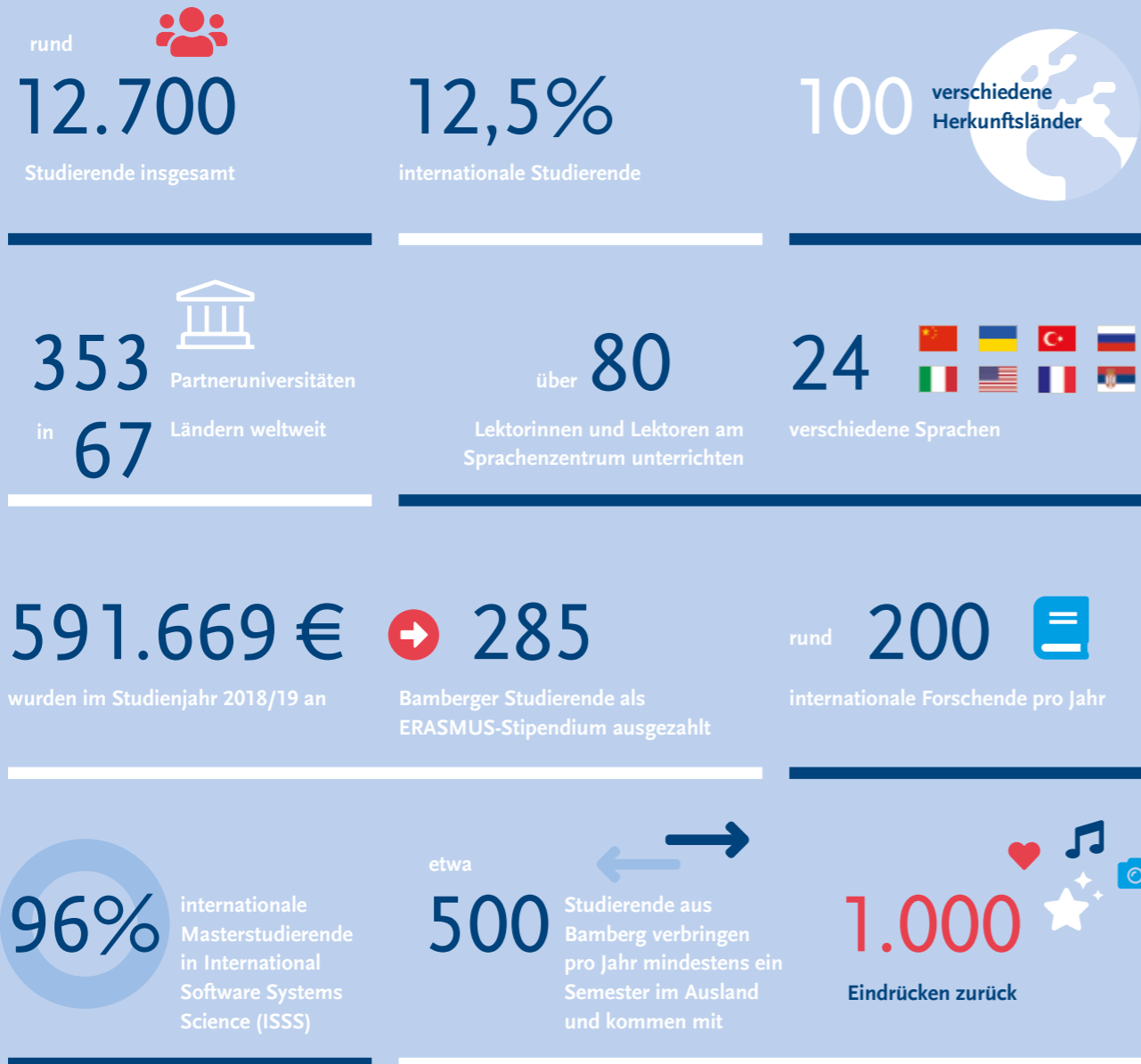
Wesentlicher Anlaufpunkt in der Verwaltung ist für Forschende das Welcome Center, von dem auch Martin Acheampong vor seiner Ankunft in Bamberg kontaktiert wurde. Es hat ihn zu verschiedenen Lebensbereichen beraten: zu Wohnungssuche, Versicherungsfragen, aufenthaltsrechtlichen und finanziellen Fragen. Das Welcome Center unter der Leitung von Alexandra Wolf vermittelte einen Tandem-Partner, der ihm half, sich an der Universität zurechtzufinden. Es organisiert regelmäßig Treffen für ausländische Promovierende. „Sehr hilfreich“ findet Martin Acheampong das Angebot. Für Gastforschende und ihre Partnerinnen oder Partner organisiert das Welcome Center zudem kostenlose Sprachkurse.

Ausländische Studierende bekommen vom Akademischen Auslandsamt Hilfe. Außerdem profitieren sie von Doppelabschlüssen an der Universität Bamberg und einer Partneruniversität (Double Degrees), gemeinsamen Studienprogrammen mit einer internationalen Universität (Joint Degrees) sowie englischsprachigen Studiengängen. Seit dem Sommer 2019 bietet die Virtuelle Hochschule Bayern (vhb), deren Träger unter anderem die Universität Bamberg ist, offene Onlinekurse an. Mit den Tutorials *Deutsch als Fremdsprache* oder *How to study in Germany* können sich Studierende schon in ihrem Heimatland auf den Auslandsaufenthalt vorbereiten. Am Sprachenzentrum können sie weitere Deutschkurse belegen.

Alle Bereiche der Universität werden internationaler

Über den steigenden Anteil ausländischer Studierender und Forschender freut sich die Universitätsleitung. Sie verankerte die Internationalisierung 2010 im Leitbild, um den Wissensaustausch zwischen der Otto-Friedrich-Universität und ausländischen Hochschulen zu vertiefen.

Konkret heißt das: Kooperationen von ausländischen und Bamberger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern werden gefördert, finanziert etwa durch Johann-von-Spix-Professuren oder Alexander-von-Humboldt-Stipendien. Deutsche und ausländische Studierende können internationale Studiengänge belegen, um auf dem weltweiten und dem regionalen Arbeitsmarkt konkurrenzfähig zu werden. Seit April 2019 unterstützt das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst die Universität Bamberg mit rund 200.000 Euro im Rahmen des Projektes *Internationalisierung 2.0*. Beispielsweise wird ein Online-Portal mit Erfahrungsberichten Bamberger Austauschstudierender aufgebaut. All das bedeutet wiederum: „Es ist nicht zu unterschätzen, dass wir durch den Studierendenaustausch und unsere internationale Vernetzung in der Forschung entscheidend Bambergs Image in der Welt prägen“, sagt Präsident Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert.



Andreas Weihe leitet das Akademische Auslandsamt, Alexandra Wolf das Welcome Center.

500 Bamberger Studierende gehen jährlich ins Ausland

Auf der anderen Seite gibt es an der Universität Bamberg auch Vorbereitungskurse für deutsche Studierende, die einen Auslandsaufenthalt planen. „Wir haben in knapp 70 Ländern über 350 Partneruniversitäten für unsere Austauschprogramme“, sagt Andreas Weihe. „Ungefähr 500 Bamberger Studierende gehen pro Jahr für einen längeren Aufenthalt ins Ausland. Damit wir sie dorthin schicken können, nehmen wir hier Austauschstudierende auf. Das ist ein Geben und Nehmen.“

An einem solchen Austauschprogramm nahm zum Beispiel Luisa Scharnagl teil. Sie studiert im 7. Semester Schulpsychologie und Englisch auf Lehramt. Das Wintersemester 2018/19 verbrachte die 22-Jährige am College of Charleston im US-Bundesstaat South Carolina: „Es hat mich gereizt, das Studentenleben in einer anderen Sprache und Kultur zu erleben. Das war für mich eine große Bereicherung!“ Sie war überrascht, wie schnell man in eine fremde Kultur eintaucht: „Nach zwei Wochen habe ich schon auf Englisch geträumt.“ Monatelang mit Muttersprachlern zu reden, hilft ihr künftig, die Sprache als Englischlehrerin authentisch und lebendig weiterzugeben.

Auslandsämter der Heimat- und Partneruniversität arbeiten zusammen

Das Akademische Auslandsamt unterstützte Luisa Scharnagl dabei, den Aufenthalt vorzubereiten – von der Bewerbung an der Partneruniversität über den Stundenplan bis hin zur Finanzierung. Das wichtigste für sie: „Meine Beraterin hat mich darin bestärkt und dafür begeistert, ins Ausland zu gehen.“ Letzte Zweifel, ob sie das Abenteuer Ausland wagen sollte, schwanden. Und am College of Charleston bekam sie Hilfe vom dortigen Auslandsamt, zum Beispiel bei der Suche nach einem Wohnheimplatz.

Luisa Scharnagl hat den Auslandsaufenthalt so genossen, dass sie schon den nächsten plant: „Ich schwanke noch zwischen einem Praktikum als Teaching Assistant und einem Schulpraktikum in Amerika – vielleicht in Kanada oder auf Hawaii. Es gibt in Amerika noch so viel zu entdecken!“ Bei Interesse könnte das Auslandsamt sie auch an eine Schule in Bedford vermitteln, der britischen Partnerstadt Bamberg. Dort sind bisher rund 90 Lehramtsstudierende untergekommen. Um verstärkt Auslandserfahrungen zu ermöglichen, engagiert sich das Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung Bamberg (ZLB) dafür, weitere internationale Studien- und Praktikumsplätze zu schaffen.

Auch Martin Acheampong nutzt die Chancen der international vernetzten Welt. Bis Anfang 2021 schreibt er in Bamberg an seiner Doktorarbeit und reist dafür immer wieder nach Afrika. Er erforscht, welchen Einfluss verschiedene Bereiche wie die eigene Nation und die Partei auf Abgeordnete in Ghana und Südafrika haben. Seine Pläne für die Zukunft: „Ich möchte im akademischen Bereich bleiben. Am liebsten würde ich zurück nach Ghana gehen. Ich könnte mir aber auch vorstellen, in Deutschland oder einem anderen Land wissenschaftlich zu arbeiten.“ ●

Beliebter englischsprachiger Studiengang: ISSS

Ein Beispiel für einen englischsprachigen Studiengang ist International Software Systems Science (ISSS). Er ist so beliebt, dass er im Wintersemester 2019/20 der zweitgrößte Masterstudiengang in Bamberg wurde. 230 Studierende sind eingeschrieben, davon 96 Prozent aus dem Ausland. „In der Informatik gibt es einen internationalen Arbeitsmarkt, auf den wir die Studierenden vorbereiten“, erklärt Studiengangsbeauftragter Prof. Dr. Michael Mendler. Die Idee sei, dass Personen aus dem Ausland in Deutschland studieren, um später hier zu arbeiten. Andererseits würden Deutsche auf eine Karriere im Ausland vorbereitet werden. Der Studiengang ist komplett auf Englisch, ermöglicht Sprachkurse und ein Praktikum in einem Unternehmen.

Neben der Wohnungssuche in Bamberg ist für die internationalen Studienanfängerinnen und -anfänger vor allem die fremde Kultur herausfordernd. Um ihnen den Start zu erleichtern, bot Armin Gertz, Lektor für Deutsch als Fremdsprache, im Oktober 2019 zum ersten Mal ein interkulturelles Training für ISSS-Studierende an: „Es geht in erster Linie darum, ein Bewusstsein für die unterschiedlichen Kulturen zu schaffen. Nicht nur im Alltag, sondern auch im akademischen Bereich mit den teils sehr verschiedenen Lehr- und Lernkulturen.“ Nach einer Evaluation wird das Training womöglich regelmäßig angeboten.

PERSONALWECHSEL IM HÖCHSTEN GREMIUM

DIE NEUEN MITGLIEDER DES UNIVERSITÄTSRATS

STELLEN SICH VOR

TANJA EISENACH

Vier neue, externe Mitglieder aus Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft bereichern seit dem 1. Oktober 2019 den Bamberger Universitätsrat. Staatsminister Bernd Sibler hat Matthias Fack, Antje Kley, Tanja Roppelt und Ulrich Walwei gemeinsam mit der Universitätsleitung vorgeschlagen und nach der Bestätigung durch den Senat zunächst für vier Jahre bestellt.

Der Sachverstand der externen Mitglieder ist für die Universität bei Fragen der strategischen Positionierung und Weiterentwicklung von großer Bedeutung. *uni.kat* hat die „Neuen“ daher gebeten, für eine kurze Vorstellung drei Fragen zu beantworten:

- Haben Sie einen persönlichen Bezug zur Universität Bamberg? Welchen?
- Wo sehen Sie die Stärken der Universität Bamberg?
- (Wo) Sehen Sie eine Möglichkeit für sich, einen Beitrag zur Entwicklung der Universität Bamberg zu leisten?



Der Theologe und Sozialpädagoge

MATTHIAS FACK

hat die Fakultät Katholische Theologie noch live erlebt und sein Hauptstudium dort absolviert. „Damit habe ich mir einen kleinen Traum erfüllt“, sagt er selbst über seine Bamberger Studienzeit. Damals durfte er bereits erfahren, was er heute immer noch als Stärke seiner Alma Mater empfindet: „Das studentische Leben prägt die Stadt Bamberg und ist für die Region ein wichtiger Faktor.“ Seit seiner Studienzeit verfolgt der derzeitige Präsident des Bayerischen Jugendrings, wie sich die Universität Bamberg weiterentwickelt – und stellt fest, dass sie sich seitdem stark profiliert und auch international stark aufgestellt habe.



Seine berufliche und private Nähe zu jungen Menschen – Matthias Fack war lange unter anderem bei den Pfadfindern aktiv – lässt ihn an die große Bedeutung von Bildung glauben. Vor diesem Hintergrund stellt er gerne seine Expertise zur Verfügung: „Die Vernetzung, sei es international oder mit anderen Bildungsträgern, ist aus meiner Sicht ein wichtiger Zukunftsfaktor für Universitäten. Aus meinen internationalen Erfahrungen und Vernetzungen heraus, genauso aus der Erfahrung der Zusammenarbeit außeruniversitärer Bildungsträger mit Hochschulen, hoffe ich, meinen Beitrag für ‚meine‘ Uni leisten zu können.“

Die Amerikanistin

PROF. DR. ANTJE KLEY



forscht und lehrt an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Als Vizepräsidentin für Lehre, später für Lehrkräftebildung und Gleichstellung (2012-2018) hat sie sich gemeinsam mit ihrem damaligen Bamberger Kollegen Sebastian Kempgen unter dem Dach der Universität Bayern e.V. für gute Lehrbedingungen an bayerischen Universitäten eingesetzt. Die Stärken der Universität Bamberg sieht sie in ihrem regional gut verankerten und international wettbewerbsfähigen geistes- und sozialwissenschaftlichen Profil, das die Lehrkräftebildung wissenschaftlich prominent einbinde. An diesem Punkt möchte sie sich besonders einbringen: „Ich sehe meine Aufgabe darin, ein ‚critical friend‘ der Universität Bamberg zu sein und die Universitätsleitung in ihren strategischen Planungen zur weiteren Profilierung zu unterstützen.“

Darüber hinaus ist es ihr ein Anliegen, sowohl inner- als auch außeruniversitär ein stärkeres Bewusstsein für die Leistungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer in Forschung und Lehre zu schaffen, fachsensibel an der forschungsgestützten Vernetzung der unterschiedlichen Bereiche der Lehrerinnen- und Lehrerbildung mitzuarbeiten und bei der Weiterentwicklung einer gender- und diversitätssensiblen Hochschulkultur mitzuwirken.

Die Geographin und Anglistin

DR. TANJA ROPPELT

hat beide Fächer in Bamberg studiert sowie während und nach ihrer Promotion unter anderem als Lehrbeauftragte für den Lehrstuhl Geographie I (Kulturgeographie) gearbeitet. Von 2017 bis 2019 war sie zudem Mitglied der Ständigen Kommission zur Zertifizierung der Studiengänge.



Zu den inhaltlichen Stärken zählen für die Bamberger Alumna, die seit dem Jahr 2000 das Geburtshaus Levi Strauss Museum im oberfränkischen Buttenheim leitet, insbesondere die kleinen Fächer mit ihren oft außergewöhnlichen Studiengängen. „Sie stellen gleichzeitig Alleinstellungsmerkmale auf nationaler und internationaler Ebene dar.“ Außerdem hält sie die fächer- und universitätsübergreifenden Studienmöglichkeiten, verbunden mit einer guten Betreuung der Studierenden und zahlreichen Kontakten in die Berufspraxis für ein klares Plus.

Als Museumsleiterin kooperiert sie regelmäßig mit Professuren und Lehrstühlen der Universität Bamberg. Zuletzt hatten Studierende der Judaistik Informationstafeln zum Thema Was Sie schon immer über das Judentum wissen wollten... für die Sonderausstellung Judentum in Buttenheim (2019) erstellt. Ihren Beitrag zur Universitätsentwicklung sieht sie darin, Studium und Berufspraxis im kulturellen Bereich noch enger zu verknüpfen.

Der Wirtschaftswissenschaftler

PROF. DR. ULRICH WALWEI

verfügt als Vizedirektor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) über langjährige fachliche Kontakte zur Universität Bamberg. Er begleitete unter anderem mehrere Berufungsverfahren gemeinsamer Professuren.

Die Stärke der Universität Bamberg sieht er in ihrer Beweglichkeit. „Sie weist fachlich eine hohe Flexibilität auf und ist vorne mit dabei, wenn es darum geht, in der Forschungslandschaft spannende neue Themenakzente zu setzen.“ Mit großem Interesse hat er die Entwicklung des Nationalen Bildungspanels verfolgt – ein Forschungsprojekt, das seit 2014 im Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi), einem An-Institut der Universität Bamberg, weitergeführt wird. „Durch das Nationale



Bildungspanel ist die Universität zu einer bundesweit renommierten Kompetenztägerin für Bildungsforschung geworden. Ich freue mich, dass es ihr gelungen ist, das LifBi zu gründen und damit auch die Zusammenarbeit mit dem IAB durch zahlreiche Kooperationen weiter zu stärken.“

Mit seinem Knowhow und der Expertise des IAB im Dreiklang von Forschung, Datenproduktion und Politikberatung möchte er die Universität unterstützend begleiten und sich in weitere gemeinsame Projekte mit der Universität Bamberg einbringen.

Universitätsrat



10 Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kultur sowie aus Wirtschaft und beruflicher Praxis

DER UNIVERSITÄTSRAT

Der Universitätsrat ist ein wichtiges Gremium in der universitären Selbstverwaltung. Er übernimmt strategische Aufgaben, während die Universitätsleitung das operative Tagesgeschäft leitet und der Senat eine legislative Funktion erfüllt. Der Universitätsrat besteht aus den Mitgliedern des Senats und zehn Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kultur sowie aus Wirtschaft und beruflicher Praxis. Seine Aufgaben sind im Bayerischen Hochschulgesetz festgeschrieben. Dazu zählen beispielsweise die Wahl der Mitglieder der Universitätsleitung sowie Beschlüsse über die Entwicklungsplanungen der Universität oder über die Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Studiengängen.

Weitere Informationen zum Universitätsrat:

www.uni-bamberg.de/news/artikel/universitaetsrat-2019

www.uni-bamberg.de/news/artikel/verabschiedung-universitaetsrat-bamberg-2019

AUS DER UNI, FÜR DIE UNI: DAS UNI.FEST 2020 DIE PLANUNGEN LAUFEN AUF HOCHTOUREN

Das uni.fest ruft! Nach zwei Jahren Baustellenpause lädt die Universität wieder zum Feiern ein. Am 1. Freitag im Juli freut sich der Burgershof über zahlreichen Besuch. Das uni.fest 2020 wird anders und neu, in dreierlei Hinsicht:

1. Das uni.fest 2020 hat eine neue Partnerin an seiner Seite: Die Belegschaft der neuen Mensa übernimmt das Catering! In der Mensa sowie auf der Sonnenterrasse gibt es auch Programm.

2. Wir feiern exklusiv: Eingeladen sind alle Uni-Angehörigen und ihre Familien! Studierende und Lehrende, wissenschaftlich und nicht-wissenschaftlich Tätige feiern gemeinsam. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit unseren Ehemaligen. Und laden Kinder und Angehörige herzlich ein, mitzufeiern.

3. Musik, Theater, Kabarett ... beim uni.fest 2020 gilt: aus der Uni – für die Uni. Die Festbesucherinnen und -besucher erwartet ein universitäres Kulturprogramm!

Jetzt wird aufgetischt:



UNI.FEST 2020 mit der Neuen Mensa

3. Juli
16-22 Uhr

www.uni-bamberg.de/events/unifest

Ein Sommerabend voller Kultur, Geselligkeit und guter Laune im Burgershof – für alle Uni-Angehörigen und ihre Familien! Seien Sie gespannt, kommen Sie vorbei, machen Sie mit!



ÜBERLEBENSTRAINING FÜRS KLASSENZIMMER

DAS REIßVERSCHLUSS-PROJEKT HILFT JUNGEN LEHRKRÄFTEN, MIT VIELFALT UMZUGEHEN

MIRJAM SCHMITT

Wie Lehramtsstudierende mit Heterogenität und Diversität positiv umzugehen lernen, zeigt das Reißverschluss-Projekt der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache. Es schließt Lücken: zwischen Kindern mit Migrationshintergrund und der deutschen Sprache, zwischen didaktischer Theorie und Praxis, zwischen Lehrplan und gesellschaftlicher Realität.



Nadine Spiegel fördert im Reißverschluss-Projekt Kinder, die das Deutsche als Zweitsprache lernen.

Ein Klassenzimmer ist Kaleidoskop und Mikrokosmos zugleich: Kinder unterscheiden sich in ihrer Biografie, Herkunft und Muttersprache. Angehende Lehrkräfte dabei zu unterstützen, mit Transkulturalität und Heterogenität positiv umzugehen, ist daher ein wichtiger Bestandteil der Bamberger Lehramtsausbildung. Wie das Lernen im Klassenverband voranbringen, ohne Einzelne zurückzulassen? Wie individuell fördern, ohne die Interessen aller aus den Augen zu verlieren? Unterrichtsmodelle zu entwickeln, zu vermitteln und einzusetzen, die praktische Antworten auf diese Leitfragen liefern, daran arbeitet zum Beispiel Dr. Jutta Wolfrum, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur.

Sie ist verantwortlich für die Didaktik des Deutschen als Zweitsprache (DiDaZ) und weiß, wie wichtig eine Zusatzausbildung in diesem Fachbereich ist, wenn es darum geht, Lernende mit nichtdeutscher Herkunftssprache in den Regelunterricht zu integrieren. Personell überfordert und fachlich unvorbereitet fühlten sich viele Lehrkräfte, beschreibt sie die Klagen aus etlichen Schulen, die sie und Cornelia Blumenschein vom Bildungsbüro des

Landratsamts Bamberg 2015 geballt erreichten. Aus dieser Situation entstand die gemeinsame Idee des Projekts *Reißverschluss*, das seit seiner erfolgreichen Pilotphase im Sommersemester 2017 unter der Leitung Wolfrums besteht.

Ein Projekt, von dem alle profitieren

Das Konzept: Fortgeschrittene Studierende der DiDaZ geben Kindern mit nichtdeutscher Herkunftssprache an Grund- und Mittelschulen im Landkreis Bamberg Förderunterricht im Deutschen – in der Regel in Kleingruppen von etwa fünf Kindern. Während Jutta Wolfrum den Studierenden in einem projektbegleitenden Seminar Materialien, theoretische Grundlagen und individuelle Problemlösungen an die Hand gibt, erproben diese in echten Unterrichtssituationen ihre Lehrerrolle. Die

Erfahrungen, die die angehenden Lehrkräfte dort machen, werden wiederum im Seminar gemeinsam reflektiert und erneut theoretisch verzahnt. Ziel ist es, die Studierenden auf eine heterogene, multilinguale und interkulturelle Schulpraxis vorzubereiten und den Kindern die Integration in den Regelunterricht zu erleichtern.

„Schon sechs Schüler bringen so unterschiedliche Voraussetzungen mit, dass der Unterricht herausfordert“, erzählt Nadine Spiegel in einer ruhigen Minute während einer Förderstunde in der Hans-Schüller-Grund- und Mittelschule in Hallstadt. Im Sommer 2019 absolvierte sie ihr Studium des Grundschullehramts und engagiert sich zu diesem Zeitpunkt zum zweiten Mal im *Reißverschluss*-Projekt. Verschiedene Muttersprachen, ein unterschiedliches

Interesse am Studium? DiDaZ kann studiert werden als:

- sogenanntes *Drittelfach* in zahlreichen Kombinationen im Rahmen der Grundschuldidaktik und der Fächergruppe der Mittelschule.
- regulärer Bestandteil des Studiums der Deutschdidaktik.
- Erweiterungsstudiengang für alle Lehrämter in Kooperation mit den Partneruniversitäten Bayreuth und Erlangen-Nürnberg.

www.uni-bamberg.de/germ-didaktik/didaz/studium-didaz/studium-didaz



Sprachniveau im Deutschen und individuelle Lernbiographien verlangen ihr einiges an Flexibilität ab. „Das Konzept des Projekts lässt mir aber die notwendige Freiheit im Lehren“, so Spiegel. „Ich kann verschiedene Methoden und Materialien ausprobieren.“ Was das bedeutet, zeigt sie gemeinsam mit L., einer Drittklässlerin mit syrischen Wurzeln, die ihre Hausaufgabe vorliest: eine Geschichte, die sie aus vorgegebenen Reizwörtern selbst geschrieben hat. Ein paar Grammatikfehler haben sich eingeschlichen, aber das nimmt L. nicht schwer. Ihre einzige Gruppenpartnerin an diesem Tag auch nicht, sie hört aufmerk-



In den kleinen Unterrichtsgruppen verfliegt die Scheu – selbst beim Schreiben an der Tafel.

sam zu. „Spielerische Schreibübungen wie diese, Leseförderung oder Textverständnisstraining sind wichtige Pfeiler, um die Ausdruckskompetenz im Deutschen zu fördern“, sagt Nadine Spiegel.

Wertvolle Praxiserfahrung für angehende Lehrkräfte

Im Förderunterricht kann sie die Kreativität der Kinder verstärkt als motivierende Kraft nutzen. Die Kinder sind eifrig dabei – ohne Leistungsdruck oder Angst vor Fehlern. L. sei viel lieber im Förderunterricht, sagt sie selbst schüchtern, aber lächelnd: „Da dürfen wir viel mehr

spielen.“ Spielerisches Lernen funktioniert zum Beispiel mit bunten Bildkarten, die verschiedene Verben vorgeben: Aus denen entstehen unter den wachsaamen Augen von Nadine Spiegel ganze Sätze auf der Tafel – in Schönschrift und mit einer Portion Kinderhumor.

Für Spiegel fließen in diese Erfahrung viel Zeit und Mühe: Rund vier Unterrichtsstunden pro Woche erarbeiten die Projektteilnehmenden im Durchschnitt – und erhalten dafür vier ECTS-Punkte, die Fahrtkosten und eine monatliche Ehrenamtszuschale von 150 Euro vom Landratsamt Bamberg. Wichtiger ist Spiegel allerdings der Praxisbezug: „Meine Kenntnisse aus dem Studium in das Projekt einbringen zu können, ist für mich eine tolle Berufsvorbereitung.“ Hinzu kommt ein positives Feedback seitens der Klassenlehrer. Neben einer wachsenden Zahl an Kooperationspartnern ist das der bedeutendste Indikator für Erfolg und gesellschaftliche Relevanz des *Reißverschluss*-Projekts.

Engagement trägt zur „Integrationsfähigkeit der Gesellschaft“ bei

„Das Interesse ist auf beiden Seiten groß“, so Wolfrum. So groß, dass der Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur nicht alle Anfragen auffangen könne. Am Engagement mangelt es dort nicht, das *Reißverschluss*-Projekt ist eines von vielen Unternehmungen: Vorangehende und ergänzende Initiativen sind Projekte wie *Auftakt*, *Kul(tur)-Kids* oder *Mehrsprachigkeitsförderung*. Sie widmen sich allesamt der Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund.

Mit Unterstützung von Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Ulf Abraham sind diese Projekte gewachsen. Sie sind für ihn Ausdruck einer gemeinsamen Wertesuche: „Was wollen wir in der Didaktik und der Lehrerbildung? Was können Projekte konkret beitragen?“ Sprachdi-

daktisch, so seine Einschätzung, verliehen sie Studierenden Kompetenzen, die gesellschaftlich gefragt seien.

In seiner Antwort steckt jedoch auch eine politische Dimension: „Projekte wie *Reißverschluss* leisten einen Beitrag zur Integrationsfähigkeit der Gesellschaft.“ ●

HETEROGENITÄT IN DER UNIVERSITÄREN LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Die DiDaZ engagiert sich mit etlichen Projekten für sprachliche Förderung. Diese wird auch an anderen Stellen in der Lehramtsausbildung der Universität Bamberg großgeschrieben. Zwei Beispiele: Im Rahmen der *Wegweisenden Lehrerbildung WegE* widmet sich das Teilprojekt *Berufliche Bildung* unter anderem der Aufgabe, Module für die berufsbezogene sprachliche Förderung in der Ausbildung von Lehrkräften der beruflichen Bildung zu entwickeln. Im Teilprojekt *ProHet – Professionalisierung im Hinblick auf Heterogenität und Diversität* werden unter anderem Schwerpunktangebote zum Umgang mit Heterogenität entwickelt, zum Beispiel hinsichtlich der frühen sprachlichen Förderung im vorschulischen Bereich für Lehrkräfte der Sozialpädagogik und im Grundschulbereich.

www.uni-bamberg.de/wege

Um Offenheit für die sprachliche Förderung zu erlangen, ist es häufig auch von Bedeutung, an den impliziten Homogenitätsvorstellungen von Lehrkräften zu arbeiten. Das Team des Referats Inklusion am Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (ZLB) baut dafür entsprechende Lehrinhalte aus. Zurzeit wird hier ein fachunabhängiges Konzept für das Erweiterungsstudium *Individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern* erarbeitet.

www.uni-bamberg.de/zlb/kompetenzzentren-referate/inklusion

KULTUR IM KLASSENZIMMER

NEUE ANSÄTZE FÜR DAS LEHRAMTSSTUDIUM

SAMIRA ROSENBAUM

Lehrerinnen und Lehrer sind zentrale Kulturvermittler. Wie setzen sich Studierende mit dieser Rolle auseinander? Diese Frage erforscht das Projekt KulturLeBi.

Kaum sind die Weihnachtsferien vorbei, ziehen in den Grundschulen bald schon Cowboys, Piratinnen und Ritter zum Unterricht und kurz darauf wird im Religionsunterricht über das Leiden und die Auferstehung Christi gesprochen. Ob Weihnachten, Fasching oder Ostern: Das ganze Jahr über lernen Schülerinnen und Schüler etwas darüber, wie Feste hierzulande gefeiert werden und welche Bräuche wichtig sind. Welche Bedeutung Lehrerinnen und Lehrer Kultur beimessen und wie sie das in ihren Unterricht einbeziehen, prägt den Schulalltag.

Das geht über einzelne Feste weit hinaus: Lesen, Schreiben und Rechnen sind Kulturtechniken, Fremdsprachen wie Englisch und Französisch ermöglichen einen Einblick in fremde Länder. Lehrkräfte sind immer auch Vermittlerinnen und Vermittler von Kultur. Wie Lehramtsstudierende sich mit dieser Rolle auseinandersetzen, erforscht das Projekt *Kultur in der Lehrerbildung*, kurz *KulturLeBi*. Das Projekt läuft bis Februar 2020 und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit mehr als 500.000 Euro gefördert.

„Wir möchten Lehrkräfte verstärkt zu einem kultursensiblen Unterricht befähigen“, sagt die Inhaberin des Lehrstuhls für Pädagogik Prof. Dr. Annette Scheunpflug, die das Projekt zusammen mit Prof. Dr. Cordula Artelt, Prof. Dr. Barbara Drechsel, Prof. Dr. Sabine Vogt und Prof. Dr. Konstantin Lindner leitet. „Bislang wussten wir aber nicht, wie angehende Lehrerinnen und Lehrer über Kul-

tur denken und was sie befähigt, über ihre eigenen Prägungen und Aktivitäten zu reflektieren und ihre Erkenntnisse für ihren zukünftigen Beruf fruchtbar zu machen.“ Aus diesem Grund konzipierte die Erziehungswissenschaftlerin gemeinsam mit einem insgesamt achtköpfigen Forschungsteam das Projekt *KulturLeBi* und betrat damit Neuland im Bereich der Geisteswissenschaften.

Der Kulturbegriff, der dem Vorhaben zu Grunde liegt, ist weit gefasst: Kultur verstehen die Forschenden als eine symbolische Ebene in der gesellschaftlichen Kommunikation – dazu gehören beispielsweise Künste, Rituale oder Lebensformen. Kultur umfasst für sie, wie sich Menschen in der Welt und zu ihr verhalten. Eine zentrale Erkenntnis des Projekts ist: Eigene kulturelle Erfahrungen und Vorstellungen prägen den Blick auf das eigene berufliche Handeln – darüber machen sich aber die meisten Lehramtsstudierenden wenig Gedanken.

Theorie und Praxis nicht verzahnt

Das Vorhaben besteht aus drei Teilprojekten, die aufeinander aufbauen. Das erste, *Kulturelle Lehrerbildung im Diskurs*, widmet sich dem Verständnis von Kultur und kultureller Bildung, das Lehramtsstudierenden in Einführungswerken ihrer Fächer präsentiert wird. Wie wird im *Wegweiser Geschichtsdidaktik* darüber gesprochen? Wie wird Kultur im *Handbuch Musikpädagogik* oder im Einführungswerk *Englisch unterrichten* thematisiert?

Insgesamt 18 der relevantesten Einführungswerke der Englisch-, Geschichts- und Musikdidaktik analysierte die wissenschaftliche Mitarbeiterin Claudia Kühn mittels computergestützter Diskursanalyse detailliert. Das Ergebnis: Alle Werke thematisieren einen differenzierten Kulturbegriff und berücksichtigen fachliche Besonderheiten. So legen die Autorinnen und Autoren im Bereich Englischdidaktik beispielsweise Wert auf interkulturelle Orientierungen.



und Co. der türkische Schüler per se in einer anderen Musikwelt verortet und die englische Sprache britischen und amerikanischen Menschen vorbehalten. Außerdem, sagt Claudia Kühn, werde nicht umfassend thematisiert, dass die eigenen kulturellen Erfahrungen einer Lehrkraft den Unterricht prägen. „Das ist problematisch! Wie soll sie ihre Schülerinnen und Schüler zum reflexiven Nachdenken über die eigene Kultur anregen, wenn sie es selbst nicht gezielt einüben konnte?“

Überdurchschnittlich aktiv

Das zweite Teilprojekt untersucht *Kulturaffine Erfahrungen und Lernprozesse von Lehramtsstudierenden*. Die Datengrundlage bilden Befragungen von 5500 Lehramtsstudierenden aus dem

www.uni-bamberg.de/kulturlebi



zeigen. Informationen zu Freizeitverhalten wie Opern- oder Kinobesuchen, zu freiwilligem Engagement, politischen Aktivitäten und Religionspraxis gaben ihnen Aufschluss über die kulturellen Aktivitäten der Studierenden.

Die Analyse der Daten zeigt: Lehramtsstudierende sind insgesamt überwiegend engagiert und das häufig in den Bereichen, die in einer Beziehung zu ihrem Studium stehen. Sie sind im Vergleich zu Nicht-Lehramtsstudierenden der gleichen Fächer aktiver in hochkulturellen und sozialen Aktivitätsfeldern: Sie spielen häufiger ein Instrument oder singen in einem Chor, besuchen Oper, Theater oder Ausstellungen. Besonders auffällig ist die religiöse Bindung von angehenden Lehrkräften. Sie sind bedeutend religiöser als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen: Sie beten öfter und sind häufiger im kirchlich-religiösen Bereich ehrenamtlich tätig. Im Bereich Politik engagieren sie sich dagegen seltener.



Nationalen Bildungspanel (NEPS) des Leibniz-Instituts für Bildungsverläufe (LIfBi) an der Universität Bamberg. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchten die Kohorte systematisch in Bezug auf die Frage, wo sich in den Daten kulturelle Aspekte





Fünf verschiedene Typen hat die Forscherin ausgemacht. Dabei lässt sich nicht jeder Studierende einfach in eine Schublade stecken, oft herrschen verschiedene Typen vor – je nachdem, um welches Thema es gerade geht. Die ersten beiden haben bereits erkannt, dass ihr Erfahrungsspektrum nicht das Maß aller Dinge ist:

Typ 1

Die *Agenten hybridisierender Transformation* können kulturelle Vielfalt zulassen und befördern. Sie gehen bereits überlegt, offen und souverän mit ihren eigenen Erfahrungen und davon abweichenden Perspektiven um – und kommen damit dem idealen Kulturvermittler schon sehr nahe.

Typ 2

Die *Passanten ratloser Problematisierung* haben erkannt, dass ihre eigenen Erfahrungen nicht von allen geteilt werden, wissen aber nicht, wie sie mit dieser Feststellung umgehen sollen. Sie wollen den Kindern, die ihnen in ihrem Berufsleben begegnen werden, zu einem offeneren Umgang mit Kultur verhelfen – ohne eine konkrete Vorstellung, wie das gelingen könnte.



Fünf Typen von Studierenden

Das dritte Teilprojekt heißt *Kulturbezogene professionelle Orientierungen angehender Lehrkräfte*. Projektmitarbeiterin Susanne Timm wertete 28 Gruppendiskussionen mit 112 Lehramtsstudierenden der Geistes- und Kulturwissenschaften aus. Das Ergebnis ist eine Typologie, die zeigt, wie stark angehende Lehrkräfte ihren Umgang mit Kultur reflektieren, aktiv gestalten und für ihr Selbstverständnis als Kulturvermittler nutzen. „Jeder kommt mit seinem ganz eigenen Rucksack an Erfahrungen in das Studium. Aber dieser Rucksack kann auf ganz unterschiedliche Weise getragen werden“, sagt Susanne Timm.

Die drei weiteren Typen gehen alle von einem „weiter wie bisher“ aus. Sie sind noch nicht in der Lage, verschiedene Perspektiven einzunehmen und Vielfalt zuzulassen.

Typ 3 und 4

Die *Agenten des Verweilens im kulturellen Status quo* und die *Agenten nähräumlicher Erfahrung* sind kulturell sehr aktiv. Sie erwarten allerdings, ihr Engagement in ihrem zukünftigen Berufsleben an der Schule eins zu eins umsetzen zu können – beispielsweise eine Studentin, die an Poetry Slams teilnimmt und später einen Poetry Slam an ihrer Schule einführen möchte. „Diese Studierenden sind selbst hochaktiv, aber noch fehlen ihnen die Möglichkeiten, Vielfalt in ihre Vorhaben zu integrieren“, sagt Susanne Timm. „Sie gehen davon aus, dass Kultur für die Kinder die gleiche Bedeutung hat, wie für sie selbst.“ Annette Scheunpflug ergänzt: „Damit schaffen sie nach innen Gemeinschaft, befördern aber eine stärkere Abgrenzung nach außen.“

Typ 5

Die *Passanten kultureller Abgeschlossenheit* hingegen wenden sich bereits zu Beginn ihres Studiums von ihrer Rolle als Kulturvermittler ab. „Manche Studierenden kommen mit einem sehr eng geschlossenen Bild an die Universität“, erklärt Annette Scheunpflug. „Dort werden sie dann mit einem ganz anderen Verständnis konfrontiert, das von Vielfalt geprägt ist und finden keinen Weg, eine Brücke zu bauen.“ Bei diesen Studierenden steht die eigene Praxis im Zentrum. Ihnen fehlt noch die Professionsperspektive – also das Bewusstsein, dass sie in ihrem Beruf als Lehrkräfte Kultur auch vermitteln werden.



Insbesondere die letzten drei Typen werden im Schulalltag vor Herausforderungen gestellt. Ihnen hilft Biographie-Arbeit bei der Entwicklung. Wie habe ich selbst Kultur erlebt? Wie prägt mich das heute? Wie sieht der Werdegang anderer aus? – die Auseinandersetzung mit solchen Fragen befähigt Lehramtsstudierende, eine andere Perspektive einzunehmen.

„Wie Seminare für angehende Lehrkräfte gestaltet sein müssen, damit schweigende Resignation so aufgebrochen werden kann, dass sie fähig werden, sich auf die Herausforderungen einer kulturell vielfältigen Gesellschaft einzulassen, ist eine der Fragen, mit denen wir uns in Zukunft stärker auseinandersetzen werden“, sagt Annette Scheunpflug.

Grundlage dafür müsse ein stärkerer Austausch zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und den Erziehungswissenschaften sein. Erste Schritte sind bereits unternommen: Die Professorinnen und Professoren haben einzelne Seminare neu konzipiert und um Biographie-Arbeit erweitert – und so angefangen, die Erkenntnisse, die sie in diesem neuen Forschungsgebiet gewonnen haben, in die Praxis umzusetzen. Letztlich bedeutet dieser Ansatz nichts weniger, als eine inhaltliche Facette im Studium deutlich zu verstärken: die Persönlichkeitsbildung der Studierenden. ●

IMPACT DER OTTO-FRIEDRICH-UNIVERSITÄT

Kaum eine andere Institution, kaum ein anderes Unternehmen prägt das kulturelle Leben Bamberg und der Region auf so vielfältige und intensive Weise wie die Otto-Friedrich-Universität. Ebenso erforschen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Bildung und machen sie zukunftsfähig. Mehr zum Impact der Universität in den Bereichen *Kultur und kulturelle Bildung* sowie *Bildung und Soziales* unter

www.uni-bamberg.de/universitaet/profil/impact



SCHRITTE, STOLPERSTEINE UND STABSPRÜNGE IN DER AKADEMISCHEN WELT

VIER FIRST-GENERATION-ALUMNI

TEILEN ERFAHRUNGEN UND RATSCHLÄGE

MIRJAM SCHMITT



79 Prozent der Akademikerkinder in Deutschland studieren, so der Nationale Bildungsbericht 2018. Von 100 Kindern aus Familien ohne akademischen Hintergrund tun dies nur 24. Man nennt sie Arbeiterkinder, Erstakademiker oder First-Generation-Studierende. Die akademische Welt ist für sie Neuland. Vier von ihnen, Studierende und Alumni aus den vier Fakultäten der Universität Bamberg, stellen sich drei Fragen zu ihrem Selbstbild, zu Hürden und Chancen in ihrem Werdegang.

- 1 Was bedeutet es für Sie, Erstakademikerin oder Erstakademiker zu sein?
- 2 Was sind die größten Hindernisse rund ums Studium?
- 3 Wie haben Sie diese Hürden gemeistert?

FIRST
GENERATION

DR. EIKE WINDSCHEID



MA Soziologie, seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Arbeitswissenschaft, 2019 Promotion, derzeit verantwortlich für das Wissensmanagement eines großen Unfallversicherungsträgers

1 Erstakademiker zu sein, bedeutet für mich die freie Entscheidung über meinen beruflichen Werdegang und eigenen Bildungsweg. Es heißt, ureigene Erfahrungen zu machen.

2 Die konkrete Studienwahl war sicher die größte Hürde – und der erste Irrtum: Aus meiner Überzeugung, mich beruflich absichern zu müssen, entschied ich mich für ein ökonomisches Studium und studierte damit gegen meine Interessen an. Dass letztere mehr wiegen als Spekulationen um Berufschancen, musste ich erst herausfinden und wechselte in den Studiengang Social

Sciences. Auch bei der Studienfinanzierung fehlten mir Erfahrungswerte: Mich schreckten vermeintlich komplexe Antragstellungen ab, ein Auslandsstudium oder Stipendien nahm ich gar nicht erst wahr. Auch bei der Promotion waren Anforderungen und Perspektiven für mich zunächst weitgehend ungewiss.

3 Zunächst meisterte ich vieles klassisch durch „trial and error“. Mit der Zeit wuchs ich in ein Netzwerk von Studierenden und Mitarbeitenden der Universität, durch das Informationen flossen. Beim Studiumswechsel fand ich Antworten unter anderem beim *Studienkompass*, einem Förderprogramm der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, wo ich mich als Vertrauensperson engagierte. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter war ich dann im Bereich Promotion bei *Arbeiterkind e.V.* tätig. An beiden Stellen lernte ich selbst viel dazu.

NINA BAUER

MA Psychologie, derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin der Sozialstiftung Bamberg

1 Erstakademikerin zu sein ist für mich nebensächlich. Immer mehr Menschen drängen an die Universitäten, die Möglichkeiten zu studieren steigen. Gleichzeitig sinken die Hürden für die First-Generation und parallel dazu auch die Relevanz ihres Backgrounds.

2 Ich wollte schon immer Medizin studieren. Das größte Hindernis für mich war kein spezifisches, sondern klassisch der Numerus clausus. Eine Hürde, die zu neuen Wegen führte: Über das Losverfahren kam ich zur

Bamberger Psychologie – ein Glücksfall: Mein jetziger Beruf ist genau der richtige für mich.

3 Ich habe beim *Studienkompass* eine gute Begleitung gefunden: Durch regelmäßige Treffen, die gut informierten, fühlte sich das Unileben schnell natürlich an. Die Fachschaft half beim Stundenplan und bei der Suche nach Praktika. Außerdem nutzte ich das Mentorenprogramm der Psychologie, bei dem ein Dozierender rund zehn Studierende zum Studienbeginn betreut: Sich früh zu vernetzen, ist das A und O, um sich gut in der akademischen Welt zurechtzufinden.





Alumni-Netzwerk der Universität Bamberg



STAY
CONNECTED

www.uni-bamberg.de/alumni

JULIAN ALBERT

Masterstudent der
Wirtschaftsinformatik

1 Es ist mir bewusst, dass ich der erste in meiner Familie bin, der studiert. Ich fühle mich dadurch aber nicht benachteiligt. Für mein Umfeld scheint die Tatsache, dass ich ein Arbeiterkind bin, unwichtig.

2 Nach dem Abitur war ich sehr unsicher, wo es hingehen soll: Ich hätte mich für eine Ausbildung zum Fachinformatiker entschieden, wäre der Bewerbungszyklus nicht abgeschlossen gewesen. „Dann eben ein Studium“, dachte ich – auch wenn meine Eltern klarstellten, dass sie mir finanziell nicht unter die Arme greifen können. Mich beschäftigten vor allem zwei Fragen: Wie mit allem selbstständig fertig werden? Und wie das nötige Geld für das Studium beschaffen? Hier musste ich mich durch vieles alleine kämpfen: durch Anträge für BAföG oder Wohngeld. Zweifel, ob ich Studium und Prüfungen gut absolvieren kann, kamen im dritten Semester: Die Bewerbung für eine Ausbildung lag schon auf dem Tisch, als meine Noten sagten: zu Unrecht! Also machte ich weiter.

3 Für Neues offen zu sein und die Chancen, die darin liegen, zu packen, ist für mich entscheidend. Auch wenn man dabei manchmal aus seiner Komfortzone heraustreten und um Hilfe bitten muss. Konkret helfen mir bei allgemeinen Problemen rund ums Studium die Beratungsangebote des Studentenwerks Würzburg und der Studierendenkanzlei. Das Service-Desk WI ist bei fachspezifischeren Fragen meine erste Adresse. Wenn es um Nebenjobs, Praktika und Networking für den späte-



ren Berufseinstieg geht, ist der Karrieretag der WIAI fantastisch: Hier hat mir eine lokale IT-Firma eine Stelle angeboten, um dort meine Abschlussarbeit zu schreiben. Aber bei all dem sollte man nicht vergessen, dass auch die Familie – nichtakademisch hin oder her – ein offenes Ohr hat.



ANDREA LÖSEL

MA Literaturwissenschaft und -vermittlung an der Universität Bamberg und MA Modern Languages (German) an der University of Oxford, seit 2018 DAAD-Lektorin an der Chulalongkorn Universität Bangkok



1 Ich persönlich habe die Begriffe *Erstakademiker* oder *Arbeiterkind* nie als stigmatisierend empfunden. Im Gegenteil: Für mich bedeuten sie auch ein Stück Selbstermächtigung: Denn sie gehen für mich mit dem Bewusstsein der Teilhabe an zwei Welten einher. In der einen aufgewachsen, in die andere hineingewachsen – und das trotz eventuell fehlenden sozialen oder kulturellen Kapitals.

2 Die größten Unsicherheiten empfand ich, wenn ein Übergang anstand: von der Grundschule an die weiterführende Schule, später dann an die

Uni. Der Übertritt ans Gymnasium etwa war für meine Eltern – beide in Ausbildungsberufen tätig – ungewohnt. Auch der Gedanke an ein Studium war für sie zunächst nicht allzu naheliegend, zumal die Germanistik kein konkretes Berufsbild liefert. Meine erste Hürde war also dieser Konflikt: Man identifiziert sich mit der eigenen Gruppe, möchte aber einen anderen Weg gehen. Keine nahen Vorbilder zu haben hat mein Selbstvertrauen beeinflusst. Dazu kommt, dass mir der Habitus und die Verhaltenskodizes der akademischen Welt zunächst fremd waren. Im ersten Semester mied ich Seminare von Professoren, weil ich schlicht nicht wusste, wie ich mit ihnen umgehen sollte.

3 Ich war von Beginn an Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und des Max-Weber-Programms des Freistaates Bayern. Das löste die Unsicherheit meiner Eltern auf, brachte mir mehr Vertrauen und kompetente Ansprechpartner. Zusammen mit Kommilitoninnen suchte ich weitere Unterstützungsstrukturen. Wir stießen auf die Organisation *Arbeiterkind e.V.* und erweckten die Lokalgruppe Bamberg wieder zum Leben. Ich kann nur empfehlen, sich so früh wie möglich Hilfe zu suchen, sich eigene Netzwerke aufzubauen – und Vertrauen in sich selbst zu haben.



WEITERE INFORMATIONEN

über Anlaufstellen und Beratungsangebote zum Studium, zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten sowie zum Berufseinstieg gibt es unter

www.uni-bamberg.de/studium/im-studium/beratungsangebote-der-uni

EXTERNE ORGANISATIONEN SPEZIELL FÜR FIRST- GENERATION-STUDIERENDE:

Arbeiterkind e.V.
www.arbeiterkind.de

Studienkompass
www.studienkompass.de

Herausgeber

Der Präsident der Universität Bamberg
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert

Redaktion

Tanja Eisenach, Dr. Monica Fröhlich

Redaktionsanschrift

Dezernat Kommunikation
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Kapuzinerstr. 18 · 96047 Bamberg
www.uni-bamberg.de
leitung.kommunikation@uni-bamberg.de

Gestaltungskonzept

Roether | Huwald GbR
www.roether-huwald.com

Layout

Marion Huwald

Erscheinungsweise

2 x jährlich, Auflage 4.000 Exemplare
ISSN 1861-9215

Die Beiträge in diesem Heft sind verwendbar unter den Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz BY-NC-ND (Namensnennung – keine kommerzielle Nutzung – keine Bearbeitung). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

Abbildungsverzeichnis

Titel: Benjamin Herges/Universität Bamberg, Andrey Popov/stock.adobe.com, Collage Marion Huwald; S. 3 (Foto) Benjamin Herges/Universität Bamberg; S. 4/5 Bildnachweise siehe Beiträge; S. 6 (oben) Studierendenvertretung der Universität Bamberg, (unten) Benjamin Herges/Universität Bamberg; S. 7 (oben) Colourbox, (unten) Ingo Menhard/stock.adobe.com; S. 8 (unten) privat; S. 9 (oben) privat; S. 10 (Icons) fontawesome; S. 11 Monica Fröhlich/Universität Bamberg; S. 12 (links) Jürgen Schabel/Universität Bamberg, (Mitte) Erol Gurian, (rechts) FAU/Einberger; S. 13 (links) Peter Weigelt, (Mitte) IAB, (Icons rechts) fontawesome; S. 14/15 (Hintergrund) Tim Kipphan/Universität Bamberg, (Tablett) Monica Fröhlich/Universität Bamberg, (Icons) fontawesome; S. 16 Mirjam Schmitt/Universität Bamberg, S. 17 (oben) warmworld/stock.adobe.com, (unten) Mirjam Schmitt/Universität Bamberg; S. 18 (Icons) fontawesome, 18/19 Colourbox, S. 19 (Mitte) Colourbox, (rechts) Tim Kipphan/Universität Bamberg, (Bücherei) Claudia Kühn; S. 20 (oben) Colourbox, (unten) Monkey Business/Fotolia; S. 21 (oben) goodluz/fotolia, (Grafik) Marion Huwald, (unten) Rudolf Hein; S. 22 (Foto) Siam/stock.adobe.com; S. 23 (oben) Ludwig Hagelstein, (unten) privat; S. 24 (Foto) Mirjam Schmitt/Universität Bamberg, (Rakete) Colourbox; S. 25 (links) privat, (Mitte) Colourbox, (rechts) Jürgen Schabel/Universität Bamberg; Rückseite Val Thörmer/stock.adobe.com

Icon Weblink im ganzen Heft: Roman Sotola/Fotolia

MITGLIED IM UNIVERSITÄTSBUND BAMBERG E.V. WERDEN

- Wir fördern den wissenschaftlichen Nachwuchs
- Wir bezuschussen Tagungen
- Wir unterstützen den Ausbau der Universität
- Wir fördern den Gedanken- und Erfahrungsaustausch
- Wir unterstützen besondere Lehrveranstaltungen und Exkursionen

Im Universitätsbund Bamberg e.V. können alle Mitglied werden.

Jahresbeiträge: 15 Euro für Studierende, 30 Euro für Privatpersonen, 50 Euro für Kommunale Körperschaften und Behörden, 125 Euro für Firmen, Körperschaften etc.

www.universitaetsbund-bamberg.de



Wissenschaft geht alle an!

KMUni 2020

WISSENSCHAFT
TRIFFT WIRTSCHAFT

MONTAG 10. FEBRUAR
18:00 UHR

IRMLER MUSIKSAAL, ERBA



Der Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis erzeugt vielfältige Synergien, die wir gemeinsam mit Ihnen verstärkt nutzen und ausbauen wollen.
Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Bitte melden Sie sich bis zum
3. Februar 2020 online an:
www.uni-bamberg.de/transfer/veranstaltungen/kmuni/2020

KMUni ist eine gemeinsame Veranstaltung der Universität Bamberg und der Wirtschaftsförderungen der Stadt und des Landkreises Bamberg.



Unterstützt wird die Veranstaltung von





-
-
-
-
-
-
-

UNIVERSITY OF BAMBERG
FRIEDRICH-UNIVERSITÄT
BAMBERG